

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgeber: Sozialdemokratische Partei Deutschlands. Die „Volkstimme“ ist eine Zeitung für die gesamte Bevölkerung. Verantwortlich für Inhalt: Wilhelm Binda, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Binda & Co., Magdeburg, Nr. 10. — Herausgegeben: 1867, Verboten 1794, Verlag und Druckerei 1961. — Zeitungspreisliste Seite 411.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 M., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 M., ohne Briefporto. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die gehaltene Koloniezeit 15 Pf. Inserate von auswärts 25 Pf. im Postamtteil Seite 1 M. Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin. — Gewagter Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 208.

Magdeburg, Sonntag den 6. September 1914.

25. Jahrgang.

Im Westen und Osten.

Reims gefallen.

In der Nacht zum 4. September wird amtlich gemeldet, daß „ein Angriff auf Reims eingeleitet“ worden ist. Derweil sind die Heereskörper zu beiden Seiten der großen Festung vorbeimarschiert gegen und in die Marne, ein Flusstal, das den direkten Weg nach Paris öffnet, denn die Marne fließt im Pariser Festungsgürtel in die Seine.

Die Meldung über Reims wird kommentiert; jeder rechnet mit einer Belagerung, mindestens mit einer hartnäckigen Beschiebung, die Tage, die sogar einige Wochen dauern kann. Denn Reims ist mit Verdun und Toul eine starke, große, durch 12 Forts und alle sonstigen Kunstdarbeiten geschützte Festung. Es werden also neben der notwendigen zahlreichen schweren Artillerie erhebliche Truppenmassen zur Umzingelung zurückgelassen werden müssen, damit die Besetzung der großen Festung nicht im Rücken der Deutschen zu einer Gefahr werden kann. Um diese Massen wird die für Paris zur Verfügung stehende deutsche Armee natürlich geschwächt.

Damit rechnet ein jeder, das stellt jeder in seine Kalkulationen ein. Aber 20 Stunden später meldet der amtliche Draht, daß

Reims ohne Kampf gefallen

ist. Die gewichtigste Stütze der zweiten Pariser Verteidigungslinie also in deutschem Besitz, ohne daß sie einen Tropfen Blut gekostet hat! Der Pariser zunächst gelegene spitze Winkel des gewaltigen Festungsdreiecks Reims-Verdun-Toul in deutschen Händen, ohne daß der geringste Kampf stattgefunden! Eine große, fortifikatorisch glänzend ausgestattete Festung glatt übergeben ohne den Versuch des leisesten Widerstandes!

Das hat niemand erwartet. Das ließ sich auch nicht voraussehen. Das erklärt sich nur aus einer allgemeinen

Nervenlähmung der Franzosen,

aus einem ungehöheren Nervenstock, der die Armee lähmt, das Hirn ausschaltet, den Willen bricht, den Mut erstarren läßt. Da gewinnen die privaten englischen Meldungen aus Rotterdam hohe Wahrscheinlichkeit, daß

auch Amiens erobert

worden sei, und zwar, nachdem die Engländer aus La Fère „zurückgezogen“ worden seien. Von deutscher Seite wird amtlich noch nichts darüber gesagt. Deshalb sei die englische Meldung hierhergeholt:

Das Somme-Tal ist ausgegeben und Amiens ist in deutschen Händen. Nachdem ein blutiger Kampf geliefert und die Engländer aus La Fère zurückgezogen worden waren, wurde dieses Fort den Deutschen genommen. Der dreitägige Kampf bei Amiens erreichte seinen Höhepunkt in einem blutigen Treffen bei Moreuil, wo der Erfolg wieder auf deutscher Seite war. Die Verbündeten zogen sich in guter Ordnung zurück.

Mit der Ordnung wird es so gewesen sein. Ein Heeresverband, der nur Niederlagen erleidet, verliert gar bald die Ordnung. Amiens (sprich: Amièns) ist aber um deswillen wichtig, weil es die Stütze für die Verbindung von Paris mit den nördlichen Höfen, also mit England ist. Die weitere Meldung, daß Boulogne am Kanal von französischen und englischen Truppen geräumt worden sei, darf man nunmehr ruhig als Tatsache hinnehmen. Vielleicht haben diese Truppen bei Amiens mit gesunken und sind mit geschlagen worden. Andernfalls bliebe ihnen schwerlich noch ein anderer Weg übrig, als zu Schiffen nach England hinüber zu fliehen. Denn mit Amiens gewonnen die Deutschen gar bald die französischen Höfe des Kanals, außer Boulogne noch Calais und Dunkirchen. Die direkte Verbindung zwischen

Frankreich und England ist abgeschnitten, gegen England kann bald etwas Ernsthaftes unternommen werden. Die Engländer können sich bequem darauf berufen, daß sie wohl gern eine zweite Hilfsarmee herübergeschickt hätten, daß aber die französische Widerstandslosigkeit sie daran verhindert hätte. Wie denn das Bündnis zwischen Verbündeten niemals schneller und gründlicher zerrißt und ins Gegenteil umschlägt, als wenn die beiden Prügel kriegen von dem dritten, gegen den sich das Bündnis richtet.

Der Schnelligkeit und Größe der deutschen Siege entspricht natürlich auch die Beute, die den Siegern in die Hände gefallen ist. Das vorhin erwähnte amtliche Telegramm des Generalquartiermeisters gibt darüber folgende Auskunft:

Die Siegesbeute der Armeen wird nur langsam bekannt. Die Truppen können sich bei ihrem schnellen Vormarsch wenig darum kümmern. Noch stehen Geschütze und Fahrzeuge im freien Felde verlassen. Die Etappentruppen müssen sie nach und langsam sammeln. Bis jetzt hat man nur die Armee des Generalsobersts v. Hindenburg genauer Angaben gemacht. Bis Ende August waren 6 Fahnen, 233 schwere Geschütze, 116 Feldgeschütze, 79 Maschinengewehre, 166 Fahrzeuge erbeutet und 12 934 Gefangene gemacht. Im Osten meldet Generaloberst v. Hindenburg den Abtransport von mehr als 90 000 unverwundeten Gefangenen. Das bedeutet die Vernichtung einer ganzen feindlichen Armee.

Der letzte Satz führt uns vom Westen in den Osten und im Osten zu den Schlachten

auf polnischem und galizischem Boden.

Der rechte Flügel der Österreicher nördlich und östlich von Lemberg ist nach wie vor schwer bedroht; es will und will dort keine Entscheidung fallen, wie sie der linke österreichische Flügel, der zwei Armeen zählt, nach achttägigen Schlachten endlich erfochten hat. Diese lange Dauer der Kämpfe, diese qualvolle Unentschiedenheit bringt uns auf eine

Vergleichung der Kampfweise

der französischen und russischen Truppen. Da springt als erstes in die Augen, daß russische starke Heere sich im Gegensatz zu französischen nur schwer und mühselig aus dem Felde schlagen lassen. Es ist bislang noch nie russische Sache gewesen, im großen Stile zu siegen, aber dafür haben sie auch meistens Niederlagen großen Stiles zu vermeiden gewußt. Von der Niederlage im südlichen Ostpreußen abgesehen, die die schwerste ist, die Russland in einer Schlacht bisher erlebt hat. Wie schwer es im übrigen ist, russische Armeen völlig niederzuwerfen und durch einen entscheidenden Sieg außer Rechnung zu bringen, hat schon Napoleon erfahren müssen. Von seinen Siegen haben die bei Kulm, Friedland, Smolensk und Moskau nicht die geringste Durchschlagskraft gehabt.

Die Tatsache, daß russische Heere im allgemeinen einen so außerordentlich zähnen Gegner abgeben, liegt eben tief begründet im russischen Wesen und in der russischen Denkart. Der Russe ist im Kriege das

volle Gegenbild des Franzosen,

dessen pathetisch-ritterliche Auffassung des Krieges dem Russen völlig abgeht. Der russische Krieg (Bauer) ist vor Haus aus passiv, friedliebend und wenig tapfernd; die Merkmale, die Jahrhunderte alte Unterdrückung und Erstarrung seinem Charakter aufgeprägt haben, bestimmen auch seine militärische Physiognomie. Er versteht es nicht so gut wie der Franzose, ein draufgängerischer Held zu sein, dafür versteht er es, als Märtyrer des stumpfen Gehorsams in törichter Ergebung zu sterben.

Beim französischen Militär schlägt der heiße Temperaturdrang in Panik um, sowie die Verluste ein gewisses Maß überschreiten. Wenn der Gegner die Generüberlegenheit erlangt hat, ist der Wille des französischen Soldaten ge-

brochen und zurückfliehende französische Truppen sind ausgebrannte Schläden, mit denen man nichts mehr anfangen kann. Sie verlieren alles Vertrauen in sich und in die Führung, schreien, daß sie verraten und verkauft sind, und es vergehen Wochen, ehe sie aus den Tiefen ihrer Demoralisation wieder den Weg nach auwärts finden.

Ganz anders der russische Muschit, bei dem sich die kriegerischen Hochgefühle nicht bis zur Siegeshöhe steigern, der aber dafür eine ganz außerordentliche, aus der Eintönigkeit seines Knechtstabs erwachsene Fähigkeit hat, sich den graulichen Einräumen der Schlacht anzupassen und Verluste zu ertragen, die das normale Maß weit überschreiten. Die Generüberlegenheit, die ihn zum Verlassen seiner Position zwingt, muß schon eine bedeutende sein; meist muß sich zu ihr noch die Drohung mit dem Bajonet gesellen. Sind russische Truppen zum Rückzug gezwungen, so hat man sich darauf gefaßt zu machen, daß sie nur wenige Kilometer weiter hinten in längst vorbereiteten befestigten Aufnahmestellungen erneuter Widerstand leisten werden. Der

etappenweise Rückzug

unter Benutzung hintereinanderliegender „Vor“, „Haupt“- und „Aufnahmestellungen“ ist geradezu charakteristisch für geschlagene russische Armeen. Wenn es bisher auch noch nie einem russischen Heerführer gelungen ist, wirkliches Feldherrentum zu bewahren, so hat doch mancher russische General als Rückzugskünstler Ruhmestes zu leisten vermocht. Dem russischen Führer fehlt im allgemeinen jede Neigung zu Kämpfen, weitangsreichender Aktion, jedes Vertrauen zum Können seiner Untergänger und vor allem die innere Überzeugung, daß seine Truppen auch ohne erdrückende numerische Überlegenheit im Angriff etwas anstreben könnten. Daher ist für alle russischen Führer typisch die ängstliche Gedächtnisnahme auf die rückwärtigen Verbindungen, die stete Besürfung, umfaßt zu werden, überhaupt alles, was in den Bereich der

Sorge um den Rückzug

gehört. Seine Reserven gibt der russische Heerführer niemals vollständig aus. Er wird eher die Möglichkeit, die Sache doch noch im letzten Moment zu seinen Gunsten zu entscheiden, fallen lassen, als die Sicherheit, den Rückzug decken zu können. Deshalb ist es furchtbar schwer und furchtbar selten, russische Armeen mit einer einzigen Schlachtentscheidung abzutun.

Auch die Japaner haben das erfahren müssen, als sich die geschlagene Russen nach jeder Niederlage nur wenige Kilometer vom Schlachtfeld wieder festsetzen, nach der zwölftägigen Schlacht am Schaho sogar in unmittelbarer Sicht der Sieger sich niederlassen konnten und selbst nach der Niederlage von Mukden, die doch stellenweise ein katastrophales Gepräge gehabt hatte, nur um etwa 70 Kilometer zurückgingen, um in überraschend kurzer Zeit ihre zerrüttete Armee wieder aufzubauen.

Hiermit hat man daher bei der Beurteilung des Kriegs auf galizischem Boden zu rechnen. Um so glänzender erscheint aber auch der deutsche Sieg im südlichen Ostpreußen. Dort ist es wirklich und nahezu zum erstenmal gelungen, eine ganze russische Armee in einer einzigen, allerdings dreitägigen Schlacht zu vernichten! In den moosigen Sumpfen und Seen konnten sich die Weichenden beim besten Willen nicht wieder eingraben; sie mußten standhalten, und da sie das nicht konnten, mußten sie sich ergeben. Die Narow-Armee ist nicht mehr vorhanden.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 208.

Magdeburg, Sonntag den 6. September 1914.

25. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 5. September 1914.

— Für die Familien Magdeburger Krieger. So lautet die Aufschrift der Sammelbüchsen, welche im Auftrag des städtischen Wohlfahrtsamts in diesen Tagen durch den Verkehrsverein in allen Teilen der Stadt in Schulen, Weinanstalten, Kaffeehäusern, Gastwirtschaften und Geschäften zu Verteilung gelangt sind. Wir empfehlen die Benutzung der schwärzefreien Büchsen unsern Mitbürgern auf das warmste und bitten herzlich jeden, nach seinen Kräften reichlich Gaben zu spenden für die notleidenden Familien unsrer ins Feld gezogenen Magdeburger Krieger. Diese sollen da draußen vor dem Feinde die Angehörigen in Magdeburg gesichert wissen vor Not und Sorgen uns lägische Brod, damit sie freudig kämpfen können für das Vaterlandes Sicherheit. Darum, Mitbürger, helft den bedrängten Magdeburger Kriegerfamilien! Auch die besehendste Gabe ist willkommen. Aushänge in grüner Farbe machen auf die Sammelstellen aufmerksam. Sammelbüchsen und Plakate sind noch zu haben in der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, Domstraße 2. —

— Vor Zugang wird gewarnt! Das stellvertretende Generalkommando erachtet die Zeitungen, die Arbeiter vor Zugang nach Lüttringhausen zu warnen, da infolge starker Arbeitslosigkeit und Stillstand der Betriebe eine Beschäftigung in Lüttringhausen ausgeschlossen ist. —

— Zur Verstärkung der Feuerwehr. Infolge der Mobilisierung hat die städtische Feuerwehr eine erhebliche Schwächung erfahren. Nicht weniger als vier Offiziere und 89 Feuerwehrleute wurden zu den Fahnen einberufen. Mit Rücksicht auf den Winter, in welchem besonders die Feuergefahr größer zu sein pflegt als im Sommer, nachdem auch drei Theater wieder zu öffnen gedenken und die Zahl der Bachen hierdurch wieder erheblich erhöht werden muss lag es für den Magistrat nahe, an eine Ergänzung der Mannschaftsstärke zu denken. Am Freitag hat sich die Deputation für das Feuerlöschzeug eingehend mit dieser Frage beschäftigt und beschlossen, vorderhand noch 20 Mann als Hilfsfeuerleute einzustellen. Es soll versucht werden, diese Leute aus den Beständen der freiwilligen Feuerwehren der Umgegend zu rekrutieren. —

— Kollekte für ein Flüchtlingsheim. In diesen Tagen ist angefangen worden, die auch für dieses Jahr von dem Oberpräsidenten bewilligte Kollekte für das Flüchtlingsheim in der Eisenerstraße einzusammeln. Hast will es unbedeckt erscheinen, jetzt, da alle Hände für das Rote Kreuz für die Familien unserer Krieger, für die Flüchtlinge aus Ostpreußen geöffnet sind, überhaupt noch für andre Zwecke zu bilden, um doch in es nötig, gerade jetzt der Kleinsten und Hilfsbedürftigen zu gedenken. Oft wird es im Laufe der nächsten Monate vorkommen, dass Kinder geboren werden, deren Väter vor dem Feinde stehen, deren Mütter durch längere Krankheit ihrem Kind nicht selbst die nötige Pflege angedeihen lassen können; gern wird das Heim sie aufnehmen. Die gehabten Pflegelieder, die Zuflüsse von Stadt und Provinz, die Gaben guter Freunde reichen leider lange nicht aus, um die Ausgaben zu decken. Die Kollekte bildet einen wesentlichen Teil der Einnahmen. Darum bittet das Heim seine Freunde auch in diesem Jahre um offene Hände, es bittet auch um neue hilfreiche Freunde. —

— Übertragbare Krankheiten. In der Woche vom 30. August bis 5. September wurden in Magdeburg amtlich gemeldet: 23 Erkrankungs- und 4 Todesfälle an Diphtherie. An Kindheitserkrankungen 3, an Scharlach 15 Personen, darunter 3 Russen. An Lungen- und Keuchhustenfieber starben 12 Personen. An Unterleibshypnus erkrankten 8 Personen, während 1 Person starb. Außerkörperlich erkrankte 1 Person. —

— Zusammenfassung. Lettern nachmittag gegen 1 Uhr hat auf dem Breiten Weg gegenüber der Großen Sternenkirche eine Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens der Linie 1 und eines mit einem Pferde bespannten Wagens, einem hiesigen Gärtner gehörig, stattgefunden, wobei ein Hinterrad des Fuhrwerks zusammengebrochen ist. —

— Auskunft über Fahrpläne. Es ist zur Kenntnis des preußischen Eisenbahoministers gelangt, daß auf manchen Bahnhöfen es den Reisenden große Schwierigkeiten bereitet. Auskunft über Fahrpläne, insbesondere über die neuen schnellfahrenden Züge zu erhalten. Ein Erlass des Ministers weist jetzt die lgl. Eisenbahndirektionen an, der Frage der Auskunftserteilung ihre besondere Aufmerksamkeit zu gewen. Auf größeren Bahnhöfen empfiehlt es sich, wie der Minister sagt, einen Bediensteten, der Auskunftserteilt oder die Reisenden an die Stellen verweist, wo sie Auskunft erhalten können, im Schalterraum aufzustellen. Auch ist auf zweckmäßigen Aushang der neuen Fahrpläne und auf Unterweisung der Bahnbeamten und Schalterbeamten besonders Bedacht zu nehmen, ebenso auf Verbreitung der Fahrpläne durch die Presse. — Die Königliche Eisenbahndirektion in Magdeburg gibt in einigen Tagen einen neuen Personenverkehrspläne (einzel. Lokalzüge) sowie einen neuen kleinen Taschenfahrplan heraus. Ein neuer Aushang betr. Schnellverbindungen der genannten Direktion ist am 1. September erschienen. —

— Wegen gemeinschaftlich begangener gefährlicher Körperverletzung hat das Landgericht Magdeburg am 19. Februar dieses Jahres den Stallgehilfen Kurt Voigtlander zu 1 Jahr 6 Monaten und den Geschäftsführer Hermann Biegel zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die beiden Angeklagten hatten in der Nacht zum 27. Dezember v. J. auf dem Wege nach Beddingen den Unterschweißer L., als dieser von einem Tanzvergnügen heimisch, überfallen und verprügelt. B. zog außerdem sein Taschenmesser und verjagte L. einen Stich in den Hals, während B. dabei mit einer Taschenlaternen leuchtete. Auf Grund dieses Tatbestandes hat das Gericht beide Angeklagten wegen gefährlicher Körperverletzung, und zwar gemeinschaftlich begangen, verurteilt, indem es als erwiesen ansah, daß der Angeklagte B. die Tat des B. wie seine eigene gewollt und durch das Leuchten mit der Laternen gefördert hat. Während B. sich bei dem gegen ihn ergangenen Urteil beruhigt hat, hatte J. gegen das Urteil Revision eingelegt mit der Begründung, er sei zu Unrecht wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilt nur wegen Beihilfe zu einer solchen verurteilt worden. Der Begriff der Mitäterschaft und Gemeinschaftlichkeit sei vom Vorsitzrichter verkannt worden. Das Reichsgericht verwarf indessen die Revision als unbegründet. r. z.

— 15 300 Mark unterschlagen. Der Kaufmann Paul Voigt von hier war seit dem Jahre 1908 Stadtreisender einer hiesigen Firma und als solcher auch befugt, Kundenkäufe von den Kunden einzusammeln. Er veruntreute davon fortwährend Geldbeträge, die sich bei der Entdeckung im April d. J. auf insgesamt etwa 15 300 Mark herausstellten. Am Freitag hatte sich Voigt vor dem hiesigen Landgericht zu verantworten. Einen großen Teil des Geldes will er im Interesse des Geschäfts aufgewendet haben. An Gehalt bezog der Angeklagte zuletzt außer Spesen und Provision monatlich 175 Mark. Nach der Befundung des Zeugen hat der Angeklagte es nicht nötig gehabt, Aufwendungen für das Geschäft zu machen, da er meistens in der Stadt tägt war und mit den bewilligten Spesen gut auskommen konnte. Wenn er Steuern machte, erhielt er Beratungsspesen. Er hat sich auch niemals beklagt, daß die Spesen nichtzureichen und vielmehr ihm gelehnt Vertrauen in der grössten Weise missbraucht. Der Angeklagte wurde wegen Untreue zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. —

— In die Bandsäge geraten. Der Arbeiter Friedrich Kettler, wohnhaft St.-Michael-Straße 42, geriet am Sonnabend gegen Mittag auf dem Neumannschen Dampfsägemerk mit der linken Hand in eine Bandsäge und zog sich eine schwere Verletzung zu. Der Verunglückte wurde nach dem Sudenburger Krankenhaus gebracht. —

— Von einem Radfahrer umgefahren. Am Freitag nachmittag gegen 2 Uhr wurde ein 6 Jahre alter Knabe in der Halberstädter Straße vor dem Grundstück Nr. 103 von einem Radfahrer mit dem Fahrrad umgefahren. Der Knabe kam mit starken Hautabschürfungen am linken Fuße davon. —

— Arbeiterjugend. Die Altkläster und Alte Neukläster treffen sich am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, an der Holzbrücke zu einer Wandlung. —

— In Haft genommen wurden: die vielfach vorbestraften Arbeiter Otto Luther und Willi Görlitz von hier, die dringend verdächtig sind, die hier in letzter Zeit ausgeführten Kellerdestructionen, bei denen namentlich Wein gestohlen wurde, auszuführen zu haben. Görlitz ist auch als der Dieb ermittelt, der aus einer Bodenlammer in der Pfälzerstraße einen Reiseford mit Wäsche gestohlen hat. Aus diesem Diebstahl sind noch nicht gefunden: 9 Damenhosen, 12 Nachttäden, 3 Damenbekleider, 20 Paar Damenträume, 2 Paar schwarze Damenschürzen und ein neues Korsett. Mitteilungen über den Verbleib der Sachen sind der Kriminalpolizei erwünscht. Es ist nicht unsicherlich, daß sie irgendwo in Verwahrung gegeben sind. Ferner bittet die Kriminalpolizei um Mitteilung über den Verbleib der aus den Kellern gestohlenen vielen Flaschen Wein. —

— Gestohlen wurden aus einer Baulube in der Hafenstraße eine silberne Herren-Remontoiruhr (Fabriknummer 774819) nebst Nadelkette; aus der Garderobe einer Fabrik in der Adlerstraße ein Portemonnaie mit 130 Mark und einem goldenen Ring mit je einem roten, weißen und gelben Stein; aus dem Hut der Dienstwegschule in der Straßburger Straße ein Fahrrad "Phönix 10", aus einer Schauvorrichtung in der Kaiserstraße eine eiserne Kassette enthaltend 15 Mark barres Geld, sowie aus dem Dieb aufgebrochenen Kontrollkasse etwa 15 Mark Wechselgeld; aus einem Konto am Elbbahnhof 75 Stück Zigaretten; aus dem Warteraum 3. und 4. Klasse des Hauptbahnhofs ein Koffer, enthaltend zwei Hörpuppen, zwei Hosen, drei Hemden und eine Blechbüchse mit Ausweisepässen auf Arbeiter Michael Hinz aus Nöbergarten lautend; aus einer Bude im Wilhelmshafen mehrere Kleidungsstücke; aus einer Bodenlammer in der Fritz-Reuter-Straße zwei Decken mit rotem Zieltet. —

Konzerte, Theater &c.

Mitteilungen der Direktionen.

* Städtische Konzerte. Am Mittwoch, den 9. d. M. findet im "Fürstenhof" unter Professor Krug-Baldrees Leitung das erste Volkskonzert der Winterzeit statt. Das Programm dieses patriotischen Konzerts ist dem Geiste der Zeit entsprechend aufgestellt worden. —

* Stadttheater. Am Mittwoch, 16. September, wird unser Stadttheater wiederum seine Pforten öffnen und damit die der Bühne zukommende Mission erfüllen, dem Volke in erhabender und erbauender Weise über die jetzige schwere Zeit durch die Kunst hinwegzuhelfen. Die Direktion des Stadttheaters hat für die vorläufig in Aussicht genommene nur sehr kurze Spielzeit einen Spielplan zusammengestellt, der einerseits dem Zeitgeist voll Rechnung trägt, andererseits aber die hellen Werke unserer Komödianten und Dichter zu Worte kommen lässt. Das Program ist mit besonderer Sorgfalt ausgewählt und die durch die Einwendung entstandenen Lücken sind in vollständiger Weise ausgefüllt worden. — Die Preise der Plätze sind im Einvernehmen mit den städtischen Körperschaften für diese Zwischenzeit fast auf die Hälfte herabgesetzt worden, und zwar für Schauspiel und Oper in gleicher Weise. Von einem Abonnement ist, wie schon gemeldet, vorläufig abgesehen worden. Den Abonnenten werden aber ihre Plätze für einen späteren regulären Betrieb, wenn auch vielleicht erst in nächster Spielzeit, gesichert bleiben. Es ist zu erwarten, daß die zunehmende Bevölkerung dem Beispiel vieler anderer Städte folgend, der Direktion und den Künstlern durch regen Besuch des Theaters jene Schaffensfreudigkeit verleiht, welche eine Bedingung echter künstlerischer Gediehnens bildet. —

* Fünkenhof-Theater. Frau Direktor Paula Müller-Lippart Witwe eröffnet ihre diesjährige Saison im Fünkenhof-Theater am Sonnabend den 12. September. —

Wettervorhersage.

Sonntag, 6. September: Zimäßig heiter, trocken, mäßig wärmt.

Millionäre.

Von Arthur Landsberger.

(43. Fortsetzung.) Resümee versoren.

"Und Ihnen wäre es lieb, wenn diese Chance nicht bestände?" fragte Brittwitz erregt.

"Nö! — weshalb? 's is doch an sich ganz nett — und schließlich, im Grunde, ob Sie oder er — am Ende ist der Unterschied nicht so gewaltig — Sie sind intelligenter, vielleicht auch reifer; und würden, wenn Sie 'n Prinz wären, heute wahrscheinlich mit 'ner andern Heiratsliste herumlaufen. — Also von mir aus könnten Sie das in aller Stille untereinander abmachen — vielleicht, daß er's noch nötiger hat als Sie. — Aber das sag ich Ihnen: Mama, die lehnt Sie ab."

"Was? Ihre Frau Mutter? die sozusagen alles, was sie ist, mir verdankt."

"Fürs Gemensee gibt der Jud nichts," erwiderte Maud. "Und wenn ich mich recht erinnere, so soll in Mamas Stammbaum ja irgendwo ein jüdischer Einschlag sein. Mama wird das zwar in Abrede stellen."

"Das bringt sie fertig!" sagte Brittwitz. "Aber Sie sind ein selbständiger Mensch, Komtesse, und werden Ihren Willen durchsehen, wenn Sie nur ernsthaft wollen."

"Gewiß, ich sagte Ihnen ja schon, daß es mir im Grunde meiner Seele völlig gleichgültig ist, ob ich mit Ihnen reite, lunche, reife, Tours, Theater und Gesellschaften besuche oder mit dem Prinzen."

"Darüber freilich müßten Sie sich schon flat werden," sagte Brittwitz verzerrt.

"Aber herzlich gern — wenn Sie mir nur sagen wollen, wie ich's anstelle."

"Aber Sie werden doch wissen, mit wem Sie lieber zusammen sind?"

"Aber nein! — das weiß ich eben nicht! Mit Ihnen sitze ich lieber im Theater, weil Sie sich besser kleiden; den Prinzen ziehe ich für einen Kitz nach dem Grünewald vor, weil er der bessere Reiter ist. Ob nun gutes Reiten oder gute Kleidung wesentlich für das eheleiche Glück ist — ja, ich war noch nie verheiratet, kann es also nicht wissen."

"Freilich!" erwiderte Brittwitz. "Wenn das die einzigen Unterschiede sind."

"Aber Sie haben recht: klar werden muß ich mir." Sie zog ein Stück Papier aus der Tasche und riß es in sechs gleich große Teile.

"Was tun Sie da?" fragte er.

"Ich kämpfe einen schweren Kampf. Ich such' mir klar zu werden. — Ihnen Bleistift, bitte!"

Er löste ihn von seiner Kette und reichte ihn ihr.

Sie schrieb auf je drei der Zettel Prinz L.: auf die drei anderen Baron P.

"Was bedeutet das?"

"Bitte! —" Sie hielt ihm die sechs Zettel die Aufschrift nach unten, hin und sagte: "Ziehen Sie!"

Brittwitz zog einen Zettel heraus, drehte ihn um und las:

"Baron P."

"Noch einmal!" forderte Maud und hielt ihm die fünf Zettel hin.

Abermals zog Brittwitz.

"Sehen Sie nach!" gebot Maud.

Brittwitz wandte den Zettel um und las.

"Prinz L."

"Zweit kommt die Entscheidung!" rief Maud. "Ist das nicht nett? Ich bin ordentlich aufgeraut. Jetzt geben Sie acht." Und zum drittenmal reichte sie ihm die Zettel; es waren noch vier.

Brittwitz zog.

"Lassen Sie mich sehen!" rief Maud, sprang auf und riß ihm den Zettel aus der Hand.

"Baron P.! Sie haben gewonnen? 2 : 1, ich gratuliere. Der Prinz ist aus dem Felde geschlagen. Ich nehme Ihren Antrag an!"

Brittwitz brauchte Zeit, bis er sich davon überzeugte, daß es Maud mit dieser Entscheidung Ernst war.

"Wenn es auch der Zufall ist, dem ich Ihren Entschluß verdanke," sagte er nach einer Weile, "so bin ich doch froh, daß er für mich entschieden hat."

"Alles im Leben ist Zufall!" sagte Maud und hing sich in seinen Arm. "Aber jetzt komm zu den Eltern."

31. Kapitel.

Der alte Peer am Scheideweg.

Frau Kommerzienrat Peer wartete auf die Heimkehr ihres Sohnes. Um sechs Uhr war Diner beim Grafen Kleist, und da er ihr versprochen hatte, ohne Umlauf über den Club nach Hause zu kommen, so hätte er um elf Uhr spätestens da sein müssen. Und nun war es zwei Uhr — und er kam noch immer nicht.

Alle paar Minuten stand sie auf, stöhnte: "Ach, du lieber Gott!" — ging ans Fenster, sah hinaus und sahte dann zu ihrem Sessel zurück.

Gewiß hat sie ihn abgewiesen, dachte sie. Denn hätte sie "ja" gesagt, er wäre längst hier. Der arme Junge! — Draußen ging die Tür. — Da! — da! — ja! er war's! Sie stand auf und ging ihm entgegen:

"Nun?" fragte sie und sah ihn ängstlich an.

"Du bist noch auf?" erwiderte Max erstaunt. „Es ist bedeutet das?"

"Aber Junge, du hastest mit doch versprochen . . ."

"Was hatte ich?"

"Du wolltest doch direkt vom Grafen Kleist aus nach Hause kommen."

"Von Graf Kleist aus? — so — nach Hause kommen — wollte ich das? — nun, ich bin ja auch da — ich war nur schnell mal oben im Club — also, was . . ."

"Das frage ich Dich! Hat sie . . .?"

"Wer! — sie? —"

"Die Komtesse —"

"Komtesse — welche Komtesse? — ach so — ja — richtig — die — ja sie — sie hat — das heißt — eigentlich hat sie nicht —"

"Sie hat Dich abgewiesen!" rief Frau Peer laut, "das ist ja unerhört!"

"Mich abgewiesen? — nein — mir nicht — Euch — das heißt, die Familie — uns alle — mich persönlich nicht — mich mag sie wohl — aber — aber Euch — Ihr seid im Rege —"

"Wir sind im Rege! — wenn es das ist, so werden wir Platz machen und von Berlin wegziehen . . ."

"Ja, das ist gut — das solltet Ihr tun — fort von Berlin — auf alle Fälle."

warum? Weil Sir Grey, ohne Mitwissen der Nation, England so sehr an Frankreich und Russland gebunden und sich verpflichtet hat, an den Seite dieser Mächte zu kämpfen, daß er nicht mehr in der Lage war, über Neutralität zu verhandeln.

Kunyon Macdonald ist der Vorsitzende der Arbeiterfraktion des Unterhauses. Er ist Sozialdemokrat und nicht wie John Burns ein radikaler Liberaler.

Der Sozialdemokrat unterstreicht die Vorwürfe des bisherigen Ministers. Er bringt Material bei, das der Offenlichkeit, auch der englischen, bisher unbekannt war. Da endlich auch die englischen Beobachter neugeworden sind, halb und halb die Wahrheit über die Kriegserfolge der Deutschen einen Platz einzuräumen, werden die Erklärungen und Beschuldigungen des sozialistischen Führers im englischen Publikum einen noch stärkeren Eindruck machen.

Hängt die Bevölkerung aber erst an, ernsthaft besorgt zu sein, dann ist es von dem englischen Kabinett, insbesondere um Grey, abzusehen.

Berichtsliste Nr. 17.

Garde Fußsöldner-Regiment Berlin. 9. Kompanie: Wilhelm Ganet aus Wimmenburg, Mansfelder Kreis, tot.

5. Garde-Regiment zu Fuß, Spandau. 5. Kompanie: Ref. Karl Mohrborn aus Ratisdorf, Schwarzbach-Rudolstadt, verw.

5. Garde Grenadier-Regiment, Spandau. 1. Kompanie: Friedrich Straach aus Leichsen, Kr. Wittenberg, leichtw., 5. Kompanie: Gefr. Erich Haberland aus Elster, Kr. Wittenberg, tot; Hermann Engler aus Stettin, Mansfelder Kreis, verw.

7. Kompanie: Hermann Trude aus Meisdorf, Mansfelder Kreis, Leichtw.; Willi Bräutigam aus Böhmisch-Sachsen-Altenburg, leichtw. 9. Kompanie: Ref. Karl Beck, Kochstedt, tot; Sgt. Emil Julius Sonntag aus Gießendorf, Kr. Halbe, leichtw.; Ref. Hermann Kurt Lange, Halle a. d. S., leichtw.

10. Kompanie: Gefr. Eugen Gabel, Magdeburg-Badau, leichtw.; Edmund Weise, Halle a. d. S., schwerw.; Uffz. Wilhelm Meyer 2. Burg b. Magdeburg, leichtw.; Otto Keil, Köthen, leichtw.

12. Kompanie: Uffz. v. Ref. Max Weber, Magdeburg, schwerw.

Reserve-Garde-Schützenbataillon, Berlin-Großlichterfelde.

1. Kompanie: Hermann Bohn, leichtw.

Infanterie-Regiment Nr. 39, Saarlouis. 11. Kompanie: Lt. d. Ref. Walter Gräbner, Sangerhausen, leichtw.; Lt. d. Ref. Willy Hofmeister, Dölpke, Kr. Neuhaldensleben, leichtw.

Verlust durch Krankheiten.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 35, Brandenburg (Havel) und Jüterbog. Lt. Albert Lautz, tot.

Verluste der bayerischen Armee.

1. Mannschaften: 1. Eskadron: Gefr. Otto Müller aus Bogelsdorf (Magdeburg), 2. Eskadron: Reinhold Hafendorn, Halle a. d. S., verw.; 3. Eskadron: Uffz. Wilhelm Häfner, Bierbau (Erfurt), leichtw.

Berichtigung: leichtw. 1. Eskadron: leichtw.

Infanterie-Regiment Nr. 16, Quedlinburg und Blankenburg. Gefr. d. Ref. Zoll, nicht verw., sondern verw.

Reserve-Husaren-Regiment Nr. 12, Torgau. 2. Eskadron: Oberlt. Karl v. Brochen, Meus, verw.; Gefr. d. Ref. Ewald Hering, Zeitz, tot; Uffz. d. Ref. Karl Kathe, Köthen, Naumburg, leichtw.

Gefr. d. Ref. Wilhelm Hohmeier, Bären, leichtw.; Uffz. d. Ref. Eßigkierstell. Richard Niedenholz, Langenweddingen, Kreis Bensleben, schwerw.

3. Eskadron: Gefr. d. Ref. Rudolf Michael Schütz, Hagenau, verw.; Ref. Otto Heilmann, Pärrn (Hagenau), verw.; Gefr. d. Ref. Albert Hahn, Hamburg, verw.; Ref. Wilhelm Löbenburg, Lübeck, leichtw.

Im Lager der Gefangenen.

Ein malerisches Bild bietet jetzt der Truppenübungsplatz Altengraben. Rote und blaue, graue, braune und fast schwarze Uniformen wogen durchmischer. Ein Turko ist bei der Toilette. Ein Kamerad hält seine etwa 2½ Meter lange blaue Leibbinde, er selbst dreht sich einmal um seine eigne Achse und wirbelt sich auf die Art ein. Ein ziemlich umständliches Verfahren, um sich gegen Entstaltung zu schützen. Im allgemeinen sind die Franzosen recht unzöglich ausgerüstet. Erstens die leuchtenden Farben, dann die weiten Hosen, die langen Uniformstücke und die niederen Schuhe. Im Gelände, wo es Gebüsch gibt, hindert diese Uniform jede freie und lebhafte Bewegung, im offenen Gelände verraten die leuchtenden Farben die Stellung.

Leichtverwundete gibt es auch darunter. Hier hantiert einer davon. Ein Stein liegt im Verbund. Zu einem Stoß hat es der erste Kasten nicht gebracht, nun kumpelt er von einer Liegeholzlage zu einem langen Stock; er macht leidliche Springbewegungen. Vor wenigen Wochen gingen sie alle aufrecht und gesund. Giner kommt aus Südkorea und will sich zu seinen Kameraden richten. Kurz Sitzen und Achzen gelingt es. Seiner hilft zw. Stumpf und gleichzeitig sehen die anderen zu. Der Schrecken des Krieges hat bei ihnen wohl das Denken, das zum Kriegerlichen hinzugetrieben.

An der Kantine gab es frischen Tee. Nur von den Gefangenen noch Geld her, darf dort kosten. Reicht es am Tage werden einzelne Trupps unter Bewachung dortum geführt. In 15 bis 20 Minuten muß der Einkauf beendet sein. Alkohol gilt nicht für die Gefangenen. Aber trotz Zigaretten, Bier, Schnaken usw. wird reichlich gekauft.

In Belgien kann etwas Deutsch. Es wurde bei Büttlich gesungen. Er meint, die Deutschen hätten leicht siegen, sie hätten Kanonen soviel, daß man den Feind mit beiden Armen umwälzen kann. Sie aber hätten nur welche, die man mit zwei Fäusten aufspannen kann. Das Essen in der Gefangenschaft sei gut.

In langen Reihen kamen die dunklen Gesichter mit Feldkesseln oder Schüsseln heran, um Mittagessen zu holen. Als allen Amerikanern waren sie vorzutragen. Junge, in dem Krebs, Entzündungen, und graublättrige Alte. Der kräftigste ist den Beigaben auch ohne die charakteristischen Frotzeln an den Lippen zu erkennen. Angestammtes ist es verübt, daß den Gefangenen zwischen Schüsseln getrennt werden müssen. Männer.

Der Charakterunterschied aber ist auch hier gewahrt. Den Offizieren kamen fogenannte Triumphfiechtäische und schwere Bedienung zur Verfügung, während die Mannschaften Gones Erdoden benutzten, um an den Sprüngen der letzten Wochen auszureichen. Arbeitet und für die Feierlichkeiten wenig vorzublicken. Nur einzelne Auffällungen nennen die Reinigung der Baracken und der des Platz durch Personen. Früher waren andere solche Strafzüge fällig. Orte auf werden zu Zwecken verwendet. Neben dem fremden Militär ist auch eine große Zahl in Sicherheit genommener Männer in Frieden in Abwesenheit verbleibt. Das erfordert die Herrschaftsregierung des Bildes.

Heute sind 8000 Mann dort interniert, der Platz soll aber für 22 000 eingerichtet werden. Ein Besuch des Platzes ist aber nicht zu empfehlen für Leute, die weiter entfernt wohnen. Viel zu sehen werden sie nicht bekommen. Es wird ein Zaun errichtet und die Absperrungsmaßregeln sollen auch sonst verstärkt werden. W. A.

Frankreichs Befestigungen.

Die Befestigungen beginnen im Norden mit Longwy und Montmédy, die beide genommen sind, dann schließt sich 56 Kilometer westlich von Metz das starke Verdun mit zahlreichen Forts an, die bis zu 12 Kilometern auf beiden Seiten der Maas vorgehoben sind. Aufwärts der Maas schließen zwischen Verdun und Toul an der Mosel acht starke Sperrforts den Weg, unter andern Troyon, Paroches, Saint-Mihiel, Lionville, Toul und Nancy, das sonst nicht festgestellt, aber von starken Forts umgeben ist, bildet eine Lagerfestung von 32 Kilometern Durchmesser. 10 Kilometer östlich von Lüneville sperrt das Fort Véhicourt die nach Paris führende Eisenbahn.

Spinal, 60 Kilometer östlich von Nancy, ist gleichfalls eine starke, noch durch natürliche Bedingungen bevorzugte Festung. Die 60 Kilometer lange Strecke bis zu dem südöstlich gelegenen Belfort decken sechs an der Mosel liegende Forts, deren südlichstes auf dem Ballon de Servance direkt an der deutschen Grenze liegt. Zwischen dem an der Sabonreise liegenden Fort Grimonay und Belfort liegt nur eine Entfernung von 8 Kilometern. Belfort selbst, der schweizerischen Grenze gegenüber, ist ungemein stark ausgebaut und hat überdies die günstigsten natürlichen Bedingungen.

Die zweite Linie bilden, im Süden beginnend, Besançon, Dijon, Langres mit 14 bis 20 vorgehobenen Werken; 60 Kilometer nordöstlich von Langres befindet sich das Fort Sourtemont bei Neufchâteau, wo Albrecht von Württemberg durchbrach. Hier ist ein wichtiger Eisenbahn- und Straßenknotenpunkt auf dem linken Ufer der Maas gegeben. Das Fort Bagny stellt auf dem rechten Ufer die Verbindung mit Toul her.

Die Front gegen Belgien wird gebildet durch Reims mit 12 Forts, 45 Kilometer westlich durch Laon 22 Kilometer weiter durch La Fère, ferner drohen dort Marcey und Villersexel, die beide Fortfestungen sind, und einige Sperrforts. Laon und Villersexel sind genommen, Villersexel ist geräumt, Reims ist jetzt unter dem Feind.

Zu dritter Linie steht Paris mit seinen auf 12 bis 14 Kilometern vorgehobenen, einen Kreis von 150 Kilometern bildenden Forts, Batterien und Redouten. Sämtliche Festungen und Forts sind miteinander durch Eisenbahnen und Telegraphenkabel verbunden.

Gegen wirtschaftliche Freibeuter!

Die deutschen Arbeitgeberverbände richten sich energisch gegen die Versuche einzelner Unternehmer, die durch den Krieg herbeigeführte Schwäche der Gewerkschaften zum Bruch von tariflichen Abmachungen zu missbrauchen.

In einem Aufruf des Arbeitgeberverbandes für das Bauwesen heißt es:

„Alle Verträge mit Arbeitgeberorganisationen haben selbstverständlich Gültigkeit. Die Arbeitgeberorganisationen haben die bestehenden Streife und Sperrern aufgehoben und geben damit zu erkennen, daß sie während der laufenden Kämpfe im Innern Wirtschaftsfrieden halten wollen. Es wird in ersten Zeiten auf beiden Seiten nicht der gute Wille fehlen, alle Reibungen zwischen den für die Fertigstellung der Bauten noch verfügbaren Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu vermeiden. Die Mehrzahl der Bauarbeiter steht heute neben unsren Mitgliedern vor dem Feinde. Wir wünschen allen eine glückliche Heimkehr.“

Ein Armeekorps Holzarbeiter.

Vom Verbande der Holzarbeiter sind nicht weniger als 12 000 Mitglieder, also ein volles Armeekorps, ins Feld gezogen. Aber größer noch als das Heer der im Osten und Westen kämpfenden ist die Armee der zurzeit arbeitslosen Holzarbeiter. Sie beträgt 51 000 Mann. Diese, die Familien der eingezogenen und etwa 5000 Sterke erhielten bisher wöchentlich 400 000 Mark an Unterstützungen von der Organisation.

In Arbeit stehen jetzt noch 1 000 Verbandsmitglieder, die aber nicht etwa alle voll beschäftigt werden und von denen viele damit rechnen müssen, auch bald die Armeen der Beschäftigungslosen zu verstärken! *

Ausländische Enten.

Die „Börs. Ztg.“ hat dieser Tage berichtet, daß die Abgeordneten Süderkum, Haase und Ledebour eine Konferenz mit der Leitung der italienischen Sozialdemokratie gehabt hätten und dort schroff zurückgewiesen seien. Auf eine Anfrage bei unserem Pressebüro wurde uns mitgeteilt, daß diese Meldung unrichtig sein müsse, da die Genossen Haase und Ledebour, mit denen das Pressebüro hat in Verbindung treten können, seit dem Kriegsausbruch keinen Tag Berlin verlassen haben.

In der ausländischen Presse ist ein anonymes Manuskript erschienen, das den Anschein erweckt, daß ob der Deutsche sozialistische Verein in Paris „nach der allgemeinen Mobilisation“ Stellung gegen Deutschland genommen habe.

Es mag festgestellt werden, daß sofort nach der Mobilisierung der Vorstand und die meisten Mitglieder des Le-

Die Vernichtung der Stadt Löwen.

W. T. B. Berlin, 4. September. (Amtlich.) Belgien verbreitet amtlich eine falsche Darstellung der Vorgänge, denen die Stadt Löwen zum Opfer fiel. Die deutschen Truppen seien, durch den Anfall aus Antwerpen zurückgeworfen, von der deutschen Besatzung Löwens irrtümlich besetzt worden. Dadurch sei der Kampf in Löwen entstanden.

Die Ereignisse beweisen einwandfrei, daß die Deutschen den belgischen Anfall zurückgewiesen haben. Während dieses Kampfes vor Antwerpen erfolgte in Löwen an vielen Stellen ein zweifellos organisierter Überfall auf deutsche Zurückgebliebene, nachdem bereits über 24 Stunden ein scheinbar freundlicher Verkehr zwischen den deutschen Truppen und den Stadtbewohnern sich angebahnt hatte. Der Überfall traf zunächst hauptsächlich ein Landsturm bataillon, also ältere, rähige Leute, die selbst Familienväter sind, ferner zurückgebliebene Teile des Stabes eines Generalkommandos sowie Kolonnen.

Die Deutschen hatten zahlreiche Verwundete und Tote, gewannen indes die Überhand durch neue, mit der Waffe eintreffende Truppen, die bei der Einfahrt und auf dem Bahnhofplatz mit Feuer empfangen wurden. Die Untersuchung über die Einzelheiten ist im Gange. Das Ergebnis wird veröffentlicht werden. Die Wahrheit des Mitgeteilten ist über jeden Zweifel erhaben. Das Rathaus ist vor der Feuerbrunst gerettet. Weitere Versuche zu lösen, blieben erfolglos. *

Die Geretteten vom Kreuzer „Mainz“.

Der „Corriere della Sera“ bringt in seiner Ausgabe vom 1. September einen Bericht seines Londoner Mitarbeiters vom 29. August, in dem unter anderm folgendes mitgeteilt wird: „Zweihundert deutsche Matrosen, Überlebende von dem durch die englische Flotte zerstörten Kreuzer „Mainz“, sind in Scheveningen an Land gebracht worden; achtzig andre wurden an einer andern Stelle gelandet, und weitere Gerettete werden voraussichtlich noch ankommen. Die Gefangenen wurden gut behandelt und freundlich aufgenommen.“

Ein deutscher Flieger über Belfort.

Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ aus Rom ist in der Nacht zum Freitag ein deutscher Flieger südwärts über Belfort erschienen und hat mehrere Bomber abgeworfen. Ob Schaden angerichtet wurde, ist in dem Telegramm nicht gesagt.

Notizen vom Kriege.

Die „Nord. Allgem. Ztg.“ verkündet: „Einige Zeitungen haben versucht, das plötzliche und ausharrende Verhalten ein einzelner ostpreußischer Staatsbeamter beim Einfall der Russen in Frage zu stellen. Auf Grund der amtlichen Erklärungen wird hiermit erklärt, daß alle derartigen Mitteilungen unwahr sind. Die Tatfrage, daß mehrere ostpreußische Baudrähte in russische Gefangenshaft geraten sind, spricht deutlicher als alles andre für die Treue und die Pflichterfüllung unserer Beamten. Gegen die Verbreiter der unwohlten Gerüchte wird unzweckmäßig vorgegangen werden.“

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet: Professor August Fischer von der Universität Leipzig wurde auf der Rückreise von Marocco in Plymouth für kriegsgefangen erklärt.

Die „Times“ bezeichnet die Verluste der Engländer als sehr ansehnliche. Viele Regimenter sind vernichtet, der größte Teil der Offiziere verloren. Das englische Pressebüro gibt eine weitere vom britischen Hauptquartier übermittelte Tabelle bekannt, in der 18 Offiziere und 62 Unteroffiziere und Mannschaften als tot, 78 Offiziere und 312 Unteroffiziere und Mannschaften als verwundet und 86 Offiziere und 467 Unteroffiziere und Mannschaften als vermischt aufgeführt werden. Von den Vermissten befinden sich 222 wahrscheinlich in verschiedenen Lazaretten.

Von den Franzosen mitgenommen wurden dem „Eisernen“ zu folge der Strafanstaltsinvestigator Großheim in Ensisheim und Kreishausinspektor Trochbach in Altkirch. Neben ihrem Verbleib ist bis heute noch nichts bekannt worden.

Der kommandierende General v. Daimling hat, wie amtlich mitgeteilt wird, dem Bischof von Straßburg kriegerisch bestätigt, daß Fälle, wonach Geistliche sich während der Kämpfe des 18. Armeekorps im Elsass einer Unforelle für schuldig gemacht hätten, ihm nicht bekannt geworden sind.

Wie der „Frank. Ztg.“ indirekt aus Paris gemeldet wird, ist der amerikanische Botschafter von den in Paris lebenden Amerikanern veranlaßt worden, auf Schrift bei der deutschen Regierung in Berlin gegen die Bomben in der deutschen Flieger zu protestieren. Die Amerikaner fordern die Auffassung, daß die Zerstörung strategisch wichtiger Bauwerke wie Bahnhöfe, Brücken und Befestigungswege nach dem Kriegsrecht durchaus geahndet sei, nicht dagegen aber das Werken von Bomben auf die Straße, wodurch die am Kriege unbeteiligte Bevölkerung Männer, Frauen und Kinder in Gefahr geraten in Stücke gerissen zu werden.

Der preußische Minister des Innern hat die folgende Verfügung erlassen: „Um dem Ausbruch der Pandemie vorzubeugen, empfiehlt es sich, in denjenigen Orten und Plätzen, in denen Kriegsgefangene untergebracht werden, allen Personen, welche mit Gefangenen in Verbindung kommen, Gelegenheit zur Pockenschutzimpfung zu geben. Die Impfung soll auf diejenigen Personen beschränkt werden, die nicht innerhalb der letzten vier Jahre mit Erfolg geimpft worden sind oder die natürlichen Blasen überwunden haben. Die Kreisärzte sind mit der unentgeltlichen Ausführung der Impfungen zu beauftragt.“

Der Kaiser hat als König von Preußen die noch der königlichen Bestätigung bedürfenden Todesurteile preußischer Schmiergerichte von einer Unterzeichnung ausgeschlossen und das Kriegsministerium mit der späteren Vorlegung zum Zweck einer Wiederaufnahme der Todesurteile in Lebenslang. Das Sachthaus beauftragt.

Nur diese Woche
eins Außergewöhnliches

Größere Mäntelstoffe verschiedener besserer
Qualitäten ca. 140/150 cm breiter

Herbst-Neuheiten

in Damen-Mäntelstoffen

(auch für Kostüme und Kostümzubehör geeignet).
Wert pro Meter bis 5.00 M., werden sowohl
Voraral, ohne Mischung auf Qualität zum Aus-
suchen pro Meter für 3.50 M. abgegeben.

Ferner große vorteilhafte Gelegenheitsläuse
Herbst-Neuheiten schwarzer u. farb.
Damenkleiderstoffe, Stoffe für Kostüme und
Kostümzubehör.

Sparte Herbst-Neuheiten
Voraral Kleiderstoffe für Kostüme.

Meine Kundlagen in der Ganggasse
Wagen bitte besonders zu beachten.

Isidor Gabbe

Breiteweg Nr. 173, 1 Kreppa,
vor gegenüber der Berliner Straße.

3123



Persil

reinigt und desinfiziert
Krankenwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Nur während des Krieges

geben wir für unsre Krieger Zigaretten in jeder Preislage und
Menge kostengünstig verpackt zu unsren Fabrikpreisen an Privat ab.

Zigarettenfabrik „Senius“, Gr. Märkstr. 18

Tel. 2083. Abgabe im Kontor, 3. Etage. 3119

Geschenkspack: 1/8 518 1/6 1112. 1/2 2112

Gelehrtheit! 1/8 518 1/6 1112. 1/2 2112

1/2 2112

Ansichtspostkarten Buchhandl. Volksflamme

Rinder- Rappwagen

von 8.50 M. an

Mit geschlossenem Verdeck, geschlossenen Seiten-
teilen, w. Gummirädern von 18.50 Mark an.

Fr. Höhnemann

Schönauerstraße 13. — Telefon 5205. 3144

Zur Einmachezeit!

Arrak : Rum : Korn-Branntwein

Außerdem empfehlen wir:

Kirsch- und Himbeer-Limonaden, Zitronen-Most
Tisch- und Bowlen-Weine, Spirituosen aller Art

VOGEL & CO.

Herrn J. K. Vogel mit H. W. Vogel, F. C. Vogel, G. C. Vogel, W. Vogel.

Einzelpackung im Kasten: Brunnenschlachstrasse Nr. 2. —

Carl Julius Braun

Boden, Edelholzeder Straße 48. 3125

Haushalt, Leinenware, Unterwäsche, Jutefutter, Tücher, etc.

Druckerei Druckerei !

Stoffe, Kleiderstoffe, etc.

3125

Bezugsquellen-Verzeichnis

Fröhlich wünscht Ihnen
die Leute zur Freude zu sein

3125

Wien, Karp., Rathausstr. 10.
Pr. Wieden, Schlesischer Bahnhof, 1.

Ber., Horn, Ringstrasse, 11.

Wien, Mariahilf, Herrengasse, 1.

Wien, H. A. Wacker, Friedl. Str. 1.

Wien, A. Dörr.

Wien, Konditoreien

Wien, Salzgasse, 1.

Wien, Eder, Klein

Wien, Karp., Friedl. Str. 1.

Wien, Karp., Farben

Wien, Karp., Kleiderstoffe

Wien, Karp., Friseur, 1.

Wien, Karp., Kleiderstoffe

Wien, Karp., Kleiderstoff